reformierte
kirche pfäffikon

Diakoniekonzept

Reformierte Kirchgemeinde Pfäffikon ZH

Kurzversion

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 2
2. Grundlagen 2
3. Wie wir Diakonie verstehen 5
4. Wie wir diakonisch wirken wollen 5
5. Wie wir diakonische Projekte entwickeln 5
6. Wie wir diakonische Projekte umsetzen 7
7. Wie wir diakonische Projekte evaluieren 8
8. Festgestellte Bedarfe und erste Projektideen 9
9. Genehmigung und periodische Überprüfung 14
10. Dank und Schlusswort 14

1. Einleitung

Vorwort

Die reformierte Kirchgemeinde Pfäffikon nimmt in verschiedenen Aufgabenbereichen innerhalb aller vier kirchlichen Handlungsfelder – Verkündigung und Gottesdienst, Diakonie und Seelsorge, Bildung und Spiritualität sowie Gemeindeaufbau und Leitung – das diakonische Handeln bereits vielfältig wahr.

Das vorliegende Diakoniekonzept zeigt auf, mit welchen Projekten das diakonische Handeln der reformierten Kirchgemeinde mittelfristig erweitert und finanziert werden kann. Es richtet sich im Sinne eines internen Grundlagenpapiers in erster Linie an die Mitglieder der Kirchenpflege sowie an die für diakonische Angebote und Projekte verantwortlichen Mitarbeitenden und dient ihnen als Leitplanke in ihren vielfältigen Aufgaben.

Ausgangslage

An ihrer Sitzung vom 1. Oktober 2018 verabschiedete die Kirchenpflege die Legislaturziele 2018 bis 2022. Das protokollierte Ziel / der Handlungsschwerpunkt 4 lautete:

> *«Die Kirchgemeinde Pfäffikon erstellt ein Diakoniekonzept und setzt es um. Dadurch wird geklärt, wo und in welcher Form die Priorität des diakonischen Handelns der Kirchgemeinde für die Pfäffiker Bevölkerung seinen Niederschlag finden soll (z.B. zu Gunsten Armutsbetroffener, Arbeitsloser, Randgruppen, Migranten).*
>
> *Aus der Diskussion wird festgehalten, dass man es wichtig findet im Blick auf die Diakonie, dass seriös abgeklärt wird, was wirklich noch nicht abgedeckt ist von der Gemeinde (Staatsaufgabe und -auftrag) oder anderen Institutionen. Es sollen keine Aufgaben übernommen werden, die der Staat müsste».*

Per 1. Oktober 2020 wurde die Stelle Sozialdiakonie mit Schwerpunkt Alter und Diakonie in unserer Kirchgemeinde neu besetzt. Die Stelleninhaberin wurde damit beauftragt, ein Diakoniekonzept zu erstellen und daraus konkrete Projektvorhaben abzuleiten.

2. Grundlagen

Gestützt auf die nachfolgend genannten Grundlagen

- die Bibel
- die Kirchenordnung der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich
- das Diakoniekonzept der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich
- das Leitbild der Reformierten Kirchgemeinde Pfäffikon ZH

bildet das vorliegende Diakoniekonzept den handlungsleitenden Rahmen für unser diakonisches Engagement und Wirken.

Die Bibel

- 1. Mose 1,27
- 3. Mose 19,33f
- 5. Mose 14,29f
- Jesaja 16,3f
- Matthäus 22, 34-40
- Matthäus 25, 34-40
- Lukas 10, 25-37
- Apostelgeschichte 6, 1ff
- 1. Korinther 12, 1-11
- 1. Korinther 12, 13-31
- Galater 5,6
- Jakobus 2,14ff
- 1. Petrus 4,10

Diese Bibelstellen verdeutlichen den Stellenwert des Zusammenspiels von Glaube, Liebe und unserem Handeln mit der Vision von solidarischer Gemeinschaft und Gerechtigkeit. Sie sind für das diakonische Handeln wegweisend und wir können diakonische Essenzen daraus ziehen:

Der diakonische Auftrag: Lieben und für gerechtere Verhältnisse einstehen
Diakonisches Handeln wirkt über persönliche, soziale, religiöse und lokale Grenzen hinaus. Alle Menschen sind als Ebenbilder Gottes und als begabte, gleichwertige Geschöpfe im Blick. Alle besitzen dieselbe Würde. Diakonisches Handeln richtet sich an alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Status und ihrer Gesinnung. Diakonisches Handeln entspricht dem Gebot der Nächstenliebe. Indem wir unsere Nächsten lieben, bezeugen wir unseren Glauben an Gott, sein Reich und seine Gerechtigkeit. (Vgl. Kap. 3) Jesus identifiziert sich häufig mit «den Geringsten», deshalb ist unsere Solidarität mit Menschen in schwierigen, benachteiligenden Lebenslagen besonders wichtig. Diakonisches Handeln trägt zu gerechteren Verhältnissen bei.

Die diakonische Berufung: Begabungen einbringen und Kompetenzen nutzen
Die Aufforderung zur Nächstenliebe, die diakonische Berufung, gilt allen Menschen. Sie motiviert uns, unsere Mitmenschen bei Bedarf zu unterstützen. Dabei können wir unsere individuellen Begabungen einbringen und unsere Kompetenzen nutzen. Diakonisches Handeln stiftet Sinn und stärkt die Zusammengehörigkeit.

Die diakonischen Wirkungsziele: Vertrauen und Selbsthilfekräfte stärken
Diakonisches Handeln lindert Not und beugt ihr vor. Das gilt für materielle Notlagen ebenso wie für soziale und psychische Belastungen. Gleichzeitig wirkt diakonisches Handeln über die konkrete Hilfeleistung hinaus, indem nicht allein die schwierigen Lebenssituationen der Betroffenen wahrgenommen, sondern ebenso ihre Ressourcen beachtet und einbezogen werden. So stärkt diakonisches Handeln das Vertrauen, den Selbstwert und die Selbsthilfe-kompetenzen von Menschen. (Vgl. Kap. 4)

Die Kirchenordnung der Zürcher Landeskirche

Aus der Kirchenordnung sind für das Handlungsfeld Diakonie und Seelsorge folgende Abschnitte und Artikel massgeblich:

1. Teil: Die evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich
1. Abschnitt: Ursprung und Bekenntnis

- Art. 1, Abs. 3
- Art.4
- Art. 5, Abs. 1 und Abs. 2b

2. Teil: Handlungsfelder

Grundsatz

- Art. 29

2. Abschnitt: Diakonie und Seelsorge

A. Grundlagen

- Art. 65

B. Diakonie

- Art. 66
- Art. 67.

Mehr Infos / Details – hier geht's zur Kirchenordnung:
http://www2.zhlex.zh.ch/appl/zhlex_r.nsf/WebView/A60B4698937103F9C12584B3004D5FAE/$File/181.10_17.3.09_107.pdf

Das Diakoniekonzept der Zürcher Landeskirche

Aus dem Diakoniekonzept der Zürcher Landeskirche sind für uns folgende Inhalte zentral:

- *Ausgangspunkt der Diakonie sind die Mahlgemeinschaften Jesu mit den unterschiedlichsten Menschen. Sie bilden das Urmodell von Gemeinschaft, Teilen und diakonischem Handeln. […] Die Vision der Diakonie ist Gerechtigkeit auf Erden und gleiches Recht für alle Menschen. Der Weg der Diakonie ist die tätige Nächstenliebe. Sie sucht Menschen auf, kommt auf sie zu und ist ihnen nahe.* (Diakoniekonzept Zürcher Landeskirche, S. 9)
- *Diakonie ist soziales Handeln aus evangelischen Wurzeln in der Kraft der Solidarität. Diakonie ist Wesensmerkmal und sichtbares Zeichen der Kirche.* (Diakoniekonzept Zürcher Landeskirche, S. 13)
- Kernthemen der Diakonie sind «Gesundheit und Wohlergehen, Existenz und Arbeit, Zugehörigkeit und Teilhabe». (Diakoniekonzept Zürcher Landeskirche, S. 31f)
- Fokus und Aktionsradius diakonischen Wirkens können lokal, übergemeindlich oder weltweit ausgerichtet sein. (Diakoniekonzept der Zürcher Landeskirche, S. 33f)

Aktionsradius diakonischer Projekte der reformierten Kirchgemeinde Pfäffikon

- Als reformierte Kirchgemeinde Pfäffikon ZH fokussieren wir primär auf erhobene örtliche Bedarfslagen. Wir beginnen mit der Umsetzung neuer diakonischer Projekte, die einen lokalen Aktionsradius haben.
- Je nach Dringlichkeit und Ausmass der Bedarfslage sowie nach Grösse und Merkmalen der primären und sekundären Zielgruppen können unsere diakonischen Projekte auch einen übergemeindlichen oder einen weltweiten Aktionsradius haben.

Aus dem Leitbild der reformierten Kirchgemeinde Pfäffikon

Diakonisches Engagement und diakonisches Handeln sind Teil unseres Leitbildes. Sie kommen insbesondere in den Abschnitten «Wir sind», «Unser Auftrag» und «Unsere Ziele» zum Ausdruck:

> ***Unser Auftrag ist ein Dienst***
> *für die Menschen in der Gemeinde Pfäffikon und in der Region.*
>
> ***Ganzheitliche Verkündigung***
> *Wir bringen den Menschen das Evangelium Jesu Christi ganzheitlich erfahrbar nahe.*
>
> ***Eingehen auf Bedürfnisse***
> *Wir sprechen gemäss unserem Auftrag und im Rahmen unserer Möglichkeiten die Bedürfnisse möglichst vieler Altersgruppen in unterschiedlichen Lebens- und Glaubenssituationen an. Dazu setzen wir entsprechende Schwerpunkte.*
>
> ***Raum schaffen für tragfähige Beziehungen***
> *Wir schaffen Raum für die Entwicklung von zwischenmenschlichen Beziehungen und setzen uns dafür ein, dass sich Freundschaft, Gemeinschaft, Achtung, Geborgenheit und Liebe entfalten können.*
>
> ***Stellung beziehen und handeln***
> *Wir übernehmen Verantwortung für soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Umwelt. Wir setzen dies in unserem Handeln exemplarisch um, indem wir Stellung beziehen für benachteiligte Menschen und gegen die Zerstörung der Lebensgrundlagen.*
>
> Leitbild reformierte Kirchgemeinde Pfäffikon, 2005

3. Wie wir Diakonie verstehen

Aus den oben genannten Grundlagen leitet sich unser Diakonieverständnis ab, das wir zusammenfassend mit folgenden Sätzen umschreiben:

- Diakonie ist Nächstenliebe, die sich in praktischem, helfendem Handeln ausdrückt.
- Aus christlicher Perspektive und Motivation ist Diakonie für uns tätiges Zeugnis der bedingungs- und grenzenlosen Zuwendung und Gnade Gottes zur Menschheit und der gesamten Schöpfung.
- Wir nehmen alle Menschen als Gottes Geschöpfe und Ebenbilder wahr. Unsere diakonischen Projekte sind für alle Menschen unabhängig von Nationalität, Ethnie, Geschlecht, Alter oder Religionszugehörigkeit.
- Kernanliegen unserer diakonischen Arbeit bzw. Projekte sind die Prävention, Linderung oder Beseitigung von Notlagen und von Benachteiligung sowie die Förderung der Selbsthilfekräfte von betroffenen Mitmenschen.

Das vorliegende Diakoniekonzept gibt dieser Haltung eine konkretisierte Handlungsbasis und zeigt die aktuellen Bedarfslagen wie auch erste Projektideen auf. (Vgl. Kap. 8).

4. Wie wir diakonisch wirken wollen

Durch unsere diakonische Arbeit und in unseren diakonischen Projekten erhalten Menschen in schwierigen, benachteiligenden Lebenslagen konkrete, tätige Unterstützung.

Unseren christlichen und fachlichen Grundhaltungen entsprechend ist es uns wichtig, Betroffene auf ganzheitliche, vielfältige Weise zu unterstützen und in unseren diakonischen Projekten ***nicht allein für sie, sondern mit ihnen*** zusammen zu arbeiten. Die Wirkweise unserer Diakonie zielt auf eine möglichst eigenständige Lebens- und Alltagsgestaltung, auf Chancengerechtigkeit, Teilhabe und Mitbestimmung.

Wir achten darauf, Menschen (wieder) zu ermutigen und sie zu ermächtigen. Wir begegnen ihnen auf Augenhöhe und rechnen mit ihrer Mitbestimmung sowie Mitwirkung, die wir erhalten oder fördern wollen. Alle Beteiligten können ihre Wünsche und Bedürfnisse mitteilen und, wenn immer möglich, ihre Begabungen und Ressourcen einbringen. Ihre Selbsthilfekompetenz bleibt erhalten oder entwickelt sich weiter und sie können Selbstwirksamkeit erfahren. Beides kann eine stärkende Wirkung entfalten und dazu beitragen, dass das Vertrauen in ihre eigenen Ressourcen, ihr Denken und Handeln, (wieder) wächst, ebenso wie das Vertrauen in ihre Mitmenschen und in den dreieinigen Gott.

Mitarbeitende und/oder geeignete freiwillig Engagierte der Kirchgemeinde unterstützen solche Prozesse durch ihre einfühlsame, kompetente Begleitung.

5. Wie wir diakonische Projekte entwickeln

Eckpfeiler für die Entwicklung und Realisierung diakonischer Projekte bilden zentrale Elemente der Sozialraum- und Lebensweltorientierung wie zum Beispiel Partizipation und Empowerment.

Es ist möglich, dass diakonische Projekte rasch und möglichst unkompliziert (ohne vorangehende Sozialraumanalyse) entwickelt und umgesetzt werden, wenn sie einem von einer Person oder von einer Gruppe erkannten Bedarf entsprechen.

Um Bedarfslagen oder Lücken im sozialen Versorgungsnetz zu erheben, nutzen wir folgende Methoden und Instrumente:

Sozialraumanalyse

Wir sichten statistische Daten und führen qualitative Interviews mit Schlüsselpersonen, die wir anschliessend deuten und auswerten.

Ziele: Soziale Brennpunkte bzw. Bedarfslagen/Versorgungslücken erkennen und Netzwerk mit möglichen Partnerorganisationen aktivieren oder festigen.

Partizipation

Wir suchen und nutzen die aktive Mitgestaltung und Mitwirkung von freiwillig Engagierten sowie, wo sinnvoll, von möglichen Zielgruppen (Betroffenen) in Arbeitsgruppen und/oder mittels öffentlicher Workshops, z.B. Sounding Boards, World Café, Open Space, Zukunftswerkstatt.

Ziele: «Expertenwissen» lokaler (evtl. regionaler) Akteur/-innen erschliessen, breite Unterstützung und Akzeptanz der diakonischen Projektvorhaben gewinnen.

Kriterienkatalog (Bewertungs-/Auswahlkriterien)

Bevor wir ein neues Diakonieprojekt initiieren, prüfen wir dessen Realisierbarkeit. Dazu erwägen wir folgende Kriterien:

- Tatsächlich festgestellte Bedarfslage
- Dringlichkeit einer Intervention
- überprüfbare Zielformulierung und realistische Zielsetzung möglich (SMART-Ziele)
- Verfügbarkeit personeller, zeitlicher sowie räumlicher und infrastruktureller Ressourcen
- Voraussichtliche Zeitspanne für die Realisierung des Projektes
- Erwartete Lebensdauer des Projektes
- Unterstützung durch Netzwerk und/oder Kooperationen
- Gesicherte Finanzierung des Projektes durch Eigenmittel und/oder
  hohe Chance für gemeinsame Trägerschaft oder für erfolgreiches Fundraising

Ziele: Das Gelingen und die Erfolgschancen des Projektvorhabens realistisch einschätzen können.

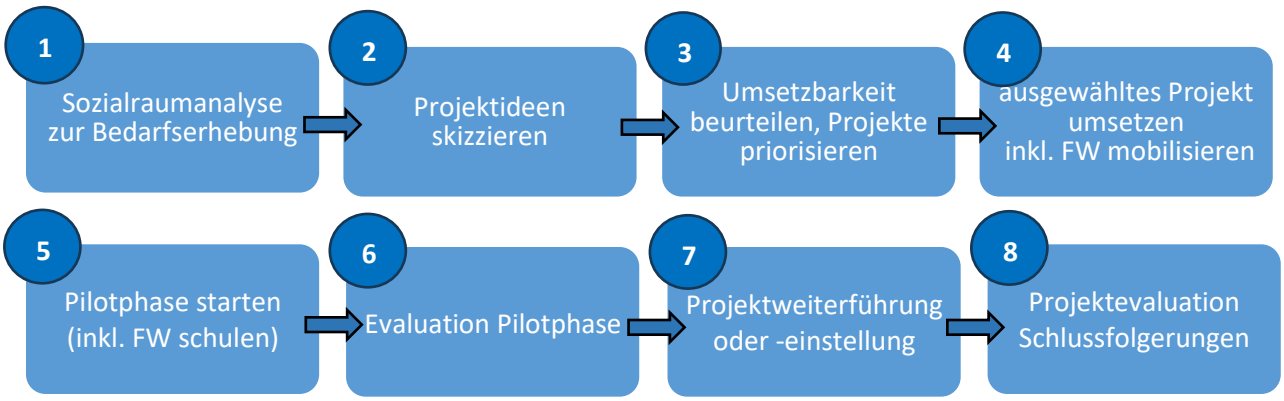
SWOT-Analysen

Wir stellen zudem mittels SWOT-Analysen (je Projekt) und unter Berücksichtigung der oben aufgeführten Kriterien die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken unserer Projektvorhaben fest.

Ziele: Chancen der Projektumsetzung erhöhen und Risiken minimieren.

SWOT-Analyse		
	Interne Analyse (Bedingungen, Einflüsse der Kirchgemeinde)	
	Stärken (Strenghts)	**Schwächen (Weakness)**
	Externe Analyse (Bedingungen und Einflüsse des Umfeldes)	
	Chancen (Opportunities)	**Risiken (threats)**

Übersicht Phasen der Projektentwicklung:



6. Wie wir diakonische Projekte umsetzen

Wichtige Ressourcen für unsere diakonische Arbeit und die Umsetzung diakonischer Projekte an aktuellen sozialen Brennpunkten sind:

Freiwillig Engagierte und Mitarbeitende

In der Regel arbeiten in unseren diakonischen Projekten begabte und geschulte Freiwillige mit, die sich in einem Diakonieprojekt über einen längeren Zeitraum verbindlich engagieren wollen. Sie bringen ihre vielfältigen Lebenserfahrungen ein und lassen sowohl kirchliche Mitarbeitende wie auch diakonische Zielgruppen an ihren Beziehungsnetzen teilhaben.

Die freiwillig Engagierten werden in ihrer Berufung und in ihrem diakonischen Handeln von gut ausgebildeten, erfahrenen Fachmitarbeitenden (i.d.R. Sozialdiakon/-innen oder Sozialarbeitende) begleitet und unterstützt mittels

- Coaching
- Kollegialer Austausch / Intervision
- Weiterbildung

Zudem sorgen die kirchlichen Mitarbeitenden für die projekt- und zielgruppenspezifischen Rahmenbedingungen und sind das Bindeglied zu weiteren Mitarbeitenden der Kirchgemeinde und der Kirchenpflege.

Vor einem freiwilligen Engagement finden Eignungsabklärungen und, sofern es die Aufgabe erfordert, Einführungskurse statt.

Je nach Art eines diakonischen Projektes bzw. bei Bedarf unterzeichnen die Freiwilligen eine Einsatzvereinbarung. Sie wird gemeinsam ausgehandelt und schützt alle Beteiligten vor unangemessenen Erwartungen und Enttäuschungen. Darin werden die Dauer und der Turnus der Begleitung, die konkreten Aufgaben sowie allenfalls Hinweise auf integrierte Bestandteile der Vereinbarung festgehalten.

Je nach Zielgruppe und Setting eines diakonischen Projektes erbringen die Freiwilligen einen Strafregisterauszug bzw. einen Sonderprivatauszug. Ergänzend können zur Qualitätssicherung weitere Dokumente, z.B. ein Verhaltenskodex, entwickelt und unterzeichnet werden.

Die freiwillig Mitarbeitenden dokumentieren im Dossier «freiwillig engagiert» ihre Einsätze, die von den jeweils verantwortlichen Personen der Kirchgemeinde schriftlich bestätigt werden.

Die reformierte Kirchgemeinde Pfäffikon verfügt über ein im Jahr 2018 aktualisiertes, auf unserer Website einsehbares Freiwilligenkonzept, das weitere Grundsätze der Zusammenarbeit mit Freiwilligen festhält.
https://www.refkirchepfaeffikon.ch/fileadmin/user_upload/Dokumente_statisch/1805_Freiwilligenkonzept_ueberarbeitet.pdf)

Räume und Orte

Für unsere diakonischen Projekte nutzen wir die Räume und Infrastruktur unserer Kirchgemeinde und bei Bedarf auch andere geeignete Räumlichkeiten in Pfäffikon oder der näheren Umgebung. Kriterien bei der Auswahl sind beispielsweise:

- Eignung und Zweckdienlichkeit
- Lage und Zugänglichkeit
- Organisatorischer Aufwand und Kosten

Ausserdem können diakonische Projekte einen aufsuchenden Charakter haben und «nahe bei den Menschen», d.h. in ihren Lebenswelten, stattfinden. Ein bereits bestehendes Beispiel dafür ist unser Besuchsdienst.

Finanzielle Mittel

Diakonische Projekte werden primär von der reformierten Kirchgemeinde oder in gemeinsamer Trägerschaft mit projektspezifischen Partnerorganisationen verantwortet und im Rahmen der Budgets getragen. Für finanziell und/oder personell besonders aufwändige Projekte versuchen wir unser Budget mittels Fundraising zu entlasten, indem wir Starthilfe-Beiträge von Stiftungen beantragen und/oder eine Spendenaktion durchführen.

Vernetzung und Kooperationen

Entsprechend dem Art. 67, Abs. 4 der Kirchenordnung, dem landeskirchlichen Diakoniekonzept (S. 35f) und unserem Leitbild arbeiten wir für die Umsetzung wie auch bereits beim Aufbau diakonischer Projekte ergänzend oder stellvertretend mit Partnerorganisationen (Soziale Dienste, Fachstellen, Vereine oder andere) zusammen.

> *Wir sind vernetzt mit Partnern und arbeiten lokal, regional und darüber hinaus mit anderen Kirchen, religiösen Gemeinschaften sowie mit Behörden und Organisationen zusammen.*
>
> Leitbild der ref. Kirchgemeinde Pfäffikon, 2005

Menschen mit spezifischem Unterstützungsbedarf werden nötigenfalls durch Mitarbeitende der Kirchgemeinde an bewährte Fachstellen und Hilfsorganisationen triagiert.

Bei Bedarf realisieren wir eigenständig Pilotprojekte mit Innovationscharakter, um erkannte Lücken im sozialen Versorgungsnetz zu schliessen. (Vgl. Diakoniekonzept Zürcher Landeskirche, S. 35f; Diakonie als Pionierin).

7. Wie wir diakonische Projekte evaluieren

Wir evaluieren sowohl quantitative wie auch qualitative Aspekte unserer Projekte.

Die Evaluationen dienen primär dazu, unsere Projekte den sich schnell ändernden Bedarfslagen anpassen und weiterentwickeln zu können. Sie finden zu folgenden Zeitpunkten statt:

- jeweils nach der definierten Pilotphase eines Projekts zwecks Entscheid über die Projektfortführung oder -einstellung
- mehrfach während der gesamten Projektdauer zur Optimierung und Qualitätssicherung bestimmter Teilbereiche und/oder des gesamten Projektes
- bei Projektende oder vor der Überführung eines Projektes in eine neue Trägerschaft

Die Evaluationskriterien werden projektspezifisch, mit besonderem Fokus auf die jeweiligen Projektziele, festgelegt.

Für die Evaluationen nutzen wir geeignete, projektspezifische Evaluationsinstrumente, wie beispielsweise

- systematische, (teilnehmende) Beobachtungen
- Notizen, Journale, (Verlaufs-)protokolle/-berichte

- Zählungen
- Qualitative mündliche und/oder schriftliche Umfragen

oder andere zweckdienliche Instrumente.

8. Festgestellte Bedarfe und erste Projektideen

Auszug Statistische Daten und ergänzende Informationen

Für die Deutung der statistischen Daten zur Gemeinde Pfäffikon wurden folgende Vergleiche herangezogen:

- Vergleich mit angrenzenden Gemeinden, deren Bevölkerungszahl über 5'000 Personen liegt, sowie mit Illnau-Effretikon
- Vergleich mit allen angrenzenden Gemeinden, unabhängig von der Bevölkerungszahl
- Vergleich mit Gemeinden in der Region, deren Bevölkerungszahl ähnlich hoch ist

Insgesamt wurden 14 Gemeinden mit der Gemeinde Pfäffikon verglichen. In den nachfolgenden Unterkapiteln sind einige Detailinformationen festgehalten.

Bevölkerung nach Altersgruppen

a) Erwachsene:
Die Bevölkerungsanteile der 20 – 64-Jährigen (Summe 20 – 39-Jährige und 40 – 64-Jährige) entspricht in etwa der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Kantonal, bezirksweit wie auch in allen Vergleichsgemeinden gehören weniger als zwei Drittel der Bevölkerung zu dieser Gruppe. In Pfäffikon liegt der Bevölkerungsanteil dieser Gruppe mit 60,2% exakt gleich hoch wie der durchschnittliche Anteil im gesamten Bezirk und rund 3% unter dem kantonalen Durchschnitt von 63,1%.

b) Kinder und Jugendliche
Die Bevölkerungsanteile der 0 – 19-Jährigen (Summe 0 – 14-Jährige und 15 – 19-Jährige) sind in allen Vergleichsgemeinden ähnlich gross. Sie bewegen sich zwischen dem niedrigsten Anteil von 19,2% in Pfäffikon und dem höchsten Anteil von 22,7% in der Kleinstgemeinde Wildberg. Der Pfäffiker Anteil liegt nur ein halbes Prozent unter dem kantonalen Durchschnitt und etwas mehr als 1 % unter dem Durchschnitt im Bezirk. Kinder und Jugendliche machen demnach im Kanton, im Bezirk wie auch in den Gemeinden nur rund ein Fünftel der Bevölkerung aus bei sinkender Tendenz.

c) Über 64-Jährige
Der kantonale Durchschnitt der über 64-Jährigen liegt bei 17,1% und der Durchschnitt im Bezirk Pfäffikon beträgt 19,3%. Im Vergleich der angrenzenden Gemeinden weist Hittnau mit 16,1% den tiefsten Anteil auf, während die Gemeinde Russikon mit 21% den höchsten Anteil hat. Der Pfäffiker Anteil liegt mit 20,6% nur wenig darunter und ist somit im Vergleich relativ hoch. Ältere und hochbetagte Menschen machen insgesamt einen Anteil von rund einem Fünftel der Bevölkerung aus bei steigender Tendenz.

These/Zwischenfazit:
Die statistischen Daten der Altersklassen im Kanton Zürich sowie in den Vergleichsgemeinden bestätigen den vom Bundesamtes für Statistik errechneten Anstieg der älteren und hochbetagten Bevölkerung bei gleichzeitigem Rückgang aller übrigen Bevölkerungsanteile. Diese Entwicklung wird eine zunehmende Herausforderung für die Altersvorsorge sowie für die Generationensolidarität darstellen.

Haushaltstypen

Der Anteil Ein- und 2-Personen-Haushalte beträgt im Kanton Zürich 69,7% und im Bezirk Pfäffikon 67,1%. In den Gemeinden bewegen sich diese Anteile zwischen dem niedrigsten Anteil von 62,9% in Russikon und dem höchsten Anteil von 69,9% in Pfäffikon. Der Pfäffiker

Anteil liegt unwesentlich über dem kantonalen Durchschnitt und rund 3,5% über dem Durchschnitt im Bezirk Pfäffikon.

Auch bei Fokussierung auf die Ein-Personen-Haushalte weist Pfäffikon mit 34,4% einen relativ hohen Anteil aus. Er liegt mit 34,4% über dem Durchschnitt im Bezirk Pfäffikon (Differenz 3,5%).

Die Anteile der Haushalte, in denen drei oder mehr Personen leben liegen sowohl im Bezirk Pfäffikon mit 32,9% wie auch im Kanton Zürich mit 30,4% unter einem Drittel. Im Vergleich zwischen den insgesamt 15 Gemeinden beträgt der Anteil in 7 Gemeinden ebenfalls weniger als ein Drittel.

These/Zwischenfazit:
Der schon heute hohe Anteil an Kleinhaushalten, insbesondere an Ein-Personen-Haushalten, könnte im Zuge der errechneten demographischen Entwicklung noch weiter ansteigen. Dies birgt die Gefahr zunehmender Vereinzelung; Menschen fühlen sich einsam und es fehlt ihnen in schwierigen Lebensphasen oder bei Schicksalsschlägen ein tragfähiges, unterstützendes Beziehungsnetz im sozialen Nahraum.

Ausländische Bevölkerung (Migration) und Asylwesen Pfäffikon

Zur ständigen ausländischen Bevölkerung zählen Personen mit B- oder C-Ausweis sowie Asylsuchende, Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen, die seit mehr als einem Jahr in der Schweiz leben. Der ausländische Bevölkerungsanteil liegt in der Gemeinde Pfäffikon mit 18,9% wesentlich unter dem Durchschnitt des Kantons von 27,2% und leicht unter dem Durchschnitt des Bezirks, der bei 19,2% liegt.

Grundsätzlich bestehen grosse Unterschiede beim ausländischen Bevölkerungsanteil, der sich zwischen 7,6% und 26,3% bewegt. Die wichtigsten Einflussfaktoren hierfür sind vermutlich einerseits erklärbar mit der Grösse der Gesamtbevölkerung und andererseits mit den Verbindungen des öffentlichen Verkehrs. Kleinere, eher ländlich geprägte Gemeinden mit weniger günstigen Verkehrsverbindungen in die urbanen Zentren und in die Stadt Zürich weisen tendenziell einen eher geringen ausländischen Bevölkerungsanteil auf.

Der Pfäffiker Anteil von 18,9% liegt ziemlich genau in der Mitte.

Im Asylwesen Pfäffikon liegt momentan die Zahl der Menschen mit Fluchthintergrund unter dem kantonal vorgegebenen Kontingent von 145 Personen (Stand Januar 2021). Zurzeit leben rund 100 Personen mit Fluchthintergrund in Pfäffikon. Wie eingangs dieses Unterkapitels erwähnt, sind vorläufig Aufgenommene, Asylsuchende und Flüchtlinge, die sich über ein Jahr in der Schweiz bzw. in Pfäffikon aufhalten nicht in diesen Zahlen enthalten, sondern wurden in der Gruppe der ständigen ausländischen Bevölkerung erfasst.

These/Zwischenfazit:
Die aktuelle Integrationsagenda des Kantons Zürich ist ein klarer Hinweis: Es bleibt gesamtgesellschaftlich relevant, die ausländische Bevölkerung, insbesondere Migrant/-innen der ersten Generationen aus für uns fremden Kulturkreisen, bei der Integration in der Wohngemeinde zu unterstützen. Damit steigt die Chance, dass die zweite Generation ein eigenständiges, finanziell unabhängiges Leben führen und einen materiellen wie immateriellen Beitrag für ein funktionierendes Staatswesen und für das Zusammenleben leisten kann.

In Pfäffikon ist die Begleitung von Menschen mit Migrationshintergrund, die noch im Rahmen des Asylwesens betreut werden an die Asylorganisation Zürich (AOZ) ausgelagert. Wenn sie länger als ein Jahr hier leben und der ausländischen Bevölkerung zugerechnet werden, ist dies Aufgabe der politischen Gemeinde. Das Interkulturelle Forum Pfäffikon (IFP) hat für einzelne integrationsfördernde Projekte eine Leistungsvereinbarung mit der politischen Gemeinde. Jedoch fehlt den Migrant/-innen und Flüchtlingen eine Begleitung / Betreuung im Alltag bzw. eine Ansprech- und Begleitperson, die in kürzeren Intervallen alltagsnahe Unterstützung im Integrationsprozess bietet.

Arbeitslosigke it und Sozialhilfe

a) Arbeitslosigkeit: Die Quote der von Arbeitslosigkeit Betroffenen wird für die Bevölkerungsgruppe im erwerbsfähigen Alter, namentlich der 15 – 64-Jährigen erhoben. Der kantonale Durchschnitt beträgt 1,8%.

Im Vergleich mit allen angrenzenden Gemeinden weist Seegräben mit 2,2% den höchsten Wert und Hittnau mit 0,6% den tiefsten Wert auf. Pfäffikon liegt mit exakt 1% dazwischen und hat einen relativ tiefen Wert.

Im Vergleich mit den angrenzenden Gemeinden mit Bevölkerung über 5'000 Personen liegt der höchste Wert der Gemeinde Wald bei 2,1% während die Gemeinde Pfäffikon mit 1% hier den tiefsten Wert hat. Diese Aussage gilt ebenso für den Vergleich mit Gemeinden ähnlicher Grösse in der Region.

b) Wirtschaftliche Sozialhilfe (WSH): Der Durchschnitt der Bezugsquote in der wirtschaftlichen Sozialhilfe liegt im Kanton Zürich bei 3,1% und im Bezirk Pfäffikon bei 2,4%. Die Pfäffiker Quote beträgt 2% und liegt rund 1% unter dem kantonalen Durchschnitt und rund ein halbes Prozent unter dem Durchschnitt des Bezirks.

Der Vergleich mit allen angrenzenden Gemeinden zeigt, dass die Bezugsquote mit 3,2% in der Gemeinde Wetzikon am höchsten und mit 0,2% in der Kleinstgemeinde Wildberg am tiefsten ist. Die Pfäffiker Quote liegt mit 2% unwesentlich unter derjenigen von Bauma, die bei 2,2% liegt und damit in diesem Vergleich die dritthöchste ist.

Im Vergleich mit den angrenzenden Gemeinden mit Bevölkerung über 5'000 Personen weist Pfäffikon mit 2% die zweittiefste Bezugsquote bei der Sozialhilfe auf, die leicht über der tiefsten Quote von 1,7% der Gemeinde Bäretswil liegt.

Im Vergleich mit Gemeinden ähnlicher Grösse in der Region liegt Pfäffikon mit seiner Bezugs-Quote von 2% an dritter Stelle unmittelbar nach Wald mit 2,3% und Hinwil mit 2,1% und leicht über den Quoten von Maur 1,7% und Gossau 1,6%. Die Pfäffiker Bezüger-Quote ist in diesem Vergleich unauffällig.

Beachtenswert für unsere diakonische Arbeit ist die in der Zeitschrift «PfäffikerIn» publizierte starke Zunahme der Fallzahlen im örtlichen Sozialamt um rund 50%, von 162 auf 241 Dossiers und einem weiteren für 2021 prognostizierten Anstieg auf 289 Fälle. Diese Zunahme führte zu einem Stellenausbau im Sozialamt. Vor allem alleinlebende Personen und Ein-Eltern-Familien zählen zu den Risikogruppen und bilden den grössten Anteil der Sozialhilfe-Beziehenden.

These/Zwischenfazit:
In den letzten Jahren haben laut Fachliteratur prekäre Arbeitsverhältnisse (Arbeit auf Abruf und/oder Stundenlohnbasis, befristete Anstellung) zugenommen. Ebenso zeigt sich, dass Arbeitnehmer/-innen aufgrund ihres Alters (Erwachsene über 50 J. und junge Erwachsene unmittelbar nach Ausbildung) erschwerten oder keinen Zugang zum ersten Arbeitsmarkt haben und es ist eine Tatsache, dass Jugendliche mit Abschluss Sekundarstufe C (teilweise auch solche mit Sekundarstufe B) Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungsplatz zu finden. Diese Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt gilt es im Auge zu behalten, insbesondere, weil die Auswirkungen der Corona-Krise in allen Gemeinden einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge haben wird. Damit einhergehend wird auch die Bezugsquote bei der wirtschaftlichen Sozialhilfe ansteigen. Das Ausmass ist noch ungewiss. Diese beiden Statistiken müssen deshalb häufiger überprüft werden als es die Periodizität für das Diakoniekonzept vorsieht. Eine jährliche Überprüfung scheint angemessen, um gegebenenfalls mit spezifisch ausgerichteten diakonischen Projekten einen Beitrag zur Begrenzung des Anstiegs leisten zu können.

Quellen:
Haushaltstypen: BFS, https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/13/de/15474_3014_3005_70/24236.html interaktive Karte, 18.02.2021.
Übrige Daten: Statistisches Amt Kt. ZH, https://www.zh.ch/de/politik-staat/gemeinden/gemeindeportraet.html, Gemeindeporträt, 19.02.2021.
Ergänzende Informationen aus Mailauskünften BFS oder aus qualitativen Interviews mit entsprechenden Fachstellen.

Qualitative Interviews

Die Sozialdiakonin führte Im Zeitraum von 23.10.2020 bis 24.03.2021 mit verschiedenen gemeinnützigen Vereinen und Institutionen insgesamt elf qualitative Interviews mit 17 Personen sowie zwei vertiefende Telefon-Interviews mit zwei weiteren Personen durch. Die Interviews erfolgten anhand von Leitfragen, die den Interview-Partner/-innen bzw. den jeweiligen Zielgruppen ihrer Angebote angepasst wurden. Zentral waren bei allen Interviews die Fragen nach

- den aktuellen Bedarfslagen/Lücken in Bezug auf soziale Herausforderungen
- den Erwartungen an die Sozialdiakonie der reformierten Kirchgemeinde
- der Bereitschaft zur Kooperation

Die Interviews wurden für die weitere interne Bearbeitung verschriftlicht.

Bedarfslagen

Aufgrund der Sozialraum-Analyse (Deutung statistische Daten und Ergebnisse der Interviews) ergaben sich folgende Bedarfslagen. Die Reihenfolge der Auflistung ist noch keine Priorisierung:

- ***Hilfe bei der sozialen Integration von Asylsuchenden[1], vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen, insbes. mittels konstanter Ansprech-/Begleitperson***

  Das interkulturelle Forum Pfäffikon bietet für diese Zielgruppen niederschwellige Treff-Angebote wie z.B. Café international, Volksküche und Nähstube. In diesen Angeboten engagieren sich motivierte Freiwillige. Sie sind jedoch wechselnd im Einsatz. Den vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen fehlt eine konstante Ansprech- und Bezugsperson, die sie im Integrationsprozess unterstützt.

  ---

  [1] Im Zusammenhang mit dem beschleunigten Asylverfahren werden die Asylsuchenden zukünftig nicht mehr in die Gemeinden verteilt, sondern verbleiben in den kantonalen Asylzentren bis zum Entscheid zu ihrem Gesuch.

- ***Entlastung pflegender Angehöriger bzw. Erhalt der Angehörigen als Pflegeressource***

  Es stehen zahlungspflichtige Entlastungs- und Betreuungsangebote diverser Anbieter zur Verfügung, z.B. Home Instead.

  Der Betreuungs- und Pflegebedarf in den eigenen vier Wänden nimmt stetig zu. Einerseits als Folge der demographischen Entwicklung andererseits, weil ein selbstbestimmtes Altern und der Verbleib im Zuhause seitens der älteren Menschen ein grosses Bedürfnis sind. Damit steigen die Bedeutung und auch die Belastung pflegender Angehöriger.

  Es gibt zurzeit kein unentgeltliches Entlastungsangebot für pflegende Angehörige, das mit Freiwilligen arbeitet und eine stundenweise Betreuung von (hoch-)betagten Menschen erbringt, so dass pflegende Angehörige sich sorglos anderen alltäglichen Aufgaben wie Einkäufe, Arztbesuche etc. widmen können oder «quality time» zur persönlichen Erholung erhalten. Zur Frage, ob ein solches Angebot mit Freiwilligen gewährleistet werden soll und kann, gehen die Meinungen von Fachleuten bzw. Interviewpartner/-innen auseinander.

- ***Unterstützung/Begleitung junger Familien in «Krisen» bzw. in vielfältigen, besonders belastenden, herausfordernden Situationen und bei der «Integration».***

  Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonders für Eltern mit unregelmässigen oder Nacht-Arbeitszeiten, die Veränderungen in der Paarbeziehung durch die Geburt eines (ersten) Kindes oder eines Kindes mit Behinderung, Ängste der Mütter bis postnatale Depressionen oder Unsicherheiten in Erziehungsfragen sind einige Beispiele für Herausforderungen heutiger Familien.

  Es stehen beratende und unterstützende Angebote zur Verfügung wie z.B. Eltern- und Erziehungsberatung (kjz), Schulsozialarbeit (politische Gemeinde) Elternbildung oder

niederschwellige Eltern-Kind-Treffpunkte (Familienverein). Diese Angebote werden jedoch von Familien in besonders herausfordernden Situationen oft nicht genutzt, weil sie sich nicht in einer Gruppe «outen» wollen oder, weil die Angebote eine Nähe zur KESB aufweisen und deshalb eine Hemmschwelle besteht. Vor allem Familien, die keine in der Nähe wohnhaften Angehörigen haben, fehlt vielfach eine Vertrauensperson, mit der sie offen über die Herausforderungen sprechen können und/oder von der sie im Familienalltag punktuell entlastet werden, z.B. Spaziergang mit Kind oder Schulwegbegleitung, Spielplatzbesuche, Aufgabenhilfe u.ä.

- ***Erwerbslosigkeit, Armut und Vereinzelung (Ausgrenzung, Isolation).*** Häufig Betroffene (Risikogruppen): Ein-Eltern-Familien und Alleinlebende. Die Situation wird sich als Folge von Corona verschärfen.

  Im Sozialamt der Gemeinde Pfäffikon sind die Fallzahlen merklich angestiegen. Ausserdem wurde eine steigende Tendenz beim Anteil junger Erwachsener in der Sozialhilfe festgestellt.

  Menschen, die erwerbslos oder armutsbetroffen sind, erhalten finanzielle Unterstützung und haben Zugang zu Vergünstigungen, die ihr Budget entlasten, z.B. «Tischlein deck dich». Dennoch führt die materielle Entbehrung oft dazu, dass ihre Teilhabe und soziale Integration erschwert ist, weil das «Prinzip der gleichwertigen Gegenseitigkeit» in Austauschprozessen und Beziehungen im Ungleichgewicht ist. Erwerbslose und Armutsbetroffene sind für viele Mitmenschen keine attraktiven Netzwerk-/Tauschpartner/-innen. Nicht selten ziehen sich Betroffene aus Scham zurück. (Vgl. S. Staub Bernasconi 2018 in: Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft, 2. Aufl., S. 387-396)

- ***Erschwerter Einstieg ins Berufsleben***, insbes. bei «bildungsfernen» Jugendlichen und (jungen) Erwachsenen oder bei Ein-/Zuwanderern der ersten Generation, die sowohl erschwerte Voraussetzungen während der schulischen Laufbahn und/oder erschwerten Zugang zu höherer Bildung haben.

  Es stehen professionelle Angebote der Berufsberatung, der regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) und zahlreicher Berufs- und Arbeitsintegrationsprogramme von Non-Profit-Organisationen wie das Schweizerische Arbeiterhilfswerk (SAH), das Stellennetz, die Stiftung Chance, Impulsis, Santis, Stiftung work4you, Verein also! u.a. zur Verfügung. Seitens der Landeskirchen sind ökumenisch getragene Angebote durch die Dachstelle für Arbeitslosigkeit (DFA) und das «kabel» mit Beratungsstellen in Zürich, Winterthur und Uster bewährte Unterstützungsangebote.

  Bekannte Mentoring-Projekte, die bei der Lehrstellensuche unterstützen und mit Freiwilligen arbeiten, sind «Ithaka» des Kantons Zürich und «Incluso» von Caritas Zürich. Fast alle Angebote haben einen regionalen Aktionsradius. Projekte mit lokalem Aktionsradius haben sich bisher langfristig nicht bewährt.

Erste Projektideen

Nachfolgend sind erste Projektideen im Sinne von Möglichkeiten aufgelistet, welche die oben erwähnten Bedarfslagen aufgreifen. Das Kernteam Diakonie hat sich mit den Projektideen befasst. Die Überlegungen/Erwägungen dazu sind unten kurz zusammengefasst.

- ***Projekt: Mitenand – Freiwillige unterstützen Familien***

  Die Kirchgemeinde Pfäffikon könnte ein identisches oder ähnliches Begleitungsangebot wie das Projekt «Mitenand …» umsetzen. Das Projekt richtet sich spezifisch an (junge) Familien. Im Sinne einer Familienpatenschaft begleiten Freiwillige Familien in besonderen Herausforderungen. Die Familien erhalten eine Bezugsperson, die regelmässig mit ihnen unterwegs ist und ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht.
  Wirkungsziel: Unterstützung und Entlastung.

  Dieser Bedarf liesse sich gut innerhalb des breiter ausgerichteten Projektes «Wegbegleitung» (siehe unten) decken.

- ***Steps2work – Mentoring Projekt für erhöhte Chancen beim Berufs(wieder)einstieg***

  Die Kirchgemeinde könnte freiwillige Mentor/-innen mit noch aktiven oder leicht zu aktivierenden Beziehungen in die Arbeitswelt suchen und an Jugendliche oder junge Erwachsene mit Berufseinstiegsschwierigkeiten sowie an Erwerbslose vermitteln. Die Mentor/-innen hätten eine unterstützende wie auch vermittelnde Aufgabe. Sie könnten Betroffenen mit Rat und Tat beistehen auf dem schrittweisen Weg zurück in den ersten Arbeitsmarkt.

  Die Chance für ein solches Projekt mit lokalem Aktionsradius ist jedoch schwer einschätzbar. Es scheint unrealistisch, dass für ein von der Kirchgemeinde verantwortetes Mentoring-Projekt mit lokalem Aktionsradius («nur» für Pfäffikon) genügend Freiwillige mit entsprechendem Know-How und Netzwerk in die Arbeitswelt zu finden sind und dass damit eine nachhaltige Wirkung erreicht würde.

  Gegen die Projektidee spricht zudem, dass die Schulen gut vernetzt sind mit den regionalen Anlaufstellen des kantonsweiten Projektes «Ithaka» und i.d.R. mit diesen kooperieren.

- ***«Wegbegleitung» – Integrations- und Unterstützungsprojekt für Menschen in schwierigen Lebenssituationen***

  Das Projekt Wegbegleitung richtet sich an Menschen in kritischen Lebenssituationen / -phasen. Freiwillige stellen sich als «Wegbegleiter/-innen» zur Verfügung und begleiten Betroffene auf bestimmte Zeit mit klar umrissenen Aufgaben. Zu Beginn werden sie in einem Kurs (4 Abende) in ihre Rolle und Aufgaben eingeführt.

  Mit dem Projekt «Wegbegleitung» können Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und mit vielfältigen Herausforderungen unterstützt werden. Einzel- bzw. Wegbegleitungen können eine alltagsnahe, stärkende und stabilisierende oder auch eine ermutigend vermittelnde Wirkung haben (Triage an andere Fachstellen via Sozialdiakonie). In den Kirchgemeinden Uster, Wetzikon und Zürich wurde das Projekt bereits umgesetzt und hat sich bewährt.

  Es wurde bewusst auf eine Projektidee zur Entlastung pflegender Angehöriger verzichtet. Die Umsetzung des Projekts «Wegbegleitung» würde jedoch die Möglichkeit eröffnen, einen solchen Bedarf zu decken, sofern geeignete Freiwillige, z.B. pensionierte Pflegefachkräfte, Betreuungsfachkräfte oder Freiwillige mit ähnlichem Hintergrund, zur Verfügung stehen.

9. Genehmigung und periodische Überprüfung

Das vorliegende Diakoniekonzept wird der Kirchenpflege an ihrer Sitzung vom 17. Mai 2021 zur initialen Genehmigung vorgelegt. Wir überprüfen unser Diakoniekonzept mindestens alle fünf Jahre und passen es bei Bedarf den aktuellen fachlichen Standards sowie internen und externen Gegebenheiten an.

10. Dank und Schlusswort

Ein grosser Dank geht an dieser Stelle an das Kernteam Diakonie – Dave Avanthay, Elisabeth Scholl, und Regula Wright. Sie nahmen sich Zeit, um verschiedene Entwurfsstadien unseres Diakoniekonzeptes zu lesen, sich mit den Inhalten auseinanderzusetzen, ihre Sichtweisen, Anliegen und Rückmeldungen einzubringen und ein Projekt mit Blick auf seinen Nutzen und seine Machbarkeit zu beurteilen. Ihr freiwilliges Engagement ist für uns ein besonders wertvolles Geschenk!

Ein aufrichtiger Dank gilt auch allen Mitarbeitenden der Kirchgemeinde, welche die Autorin mit differenzierten und weiterführenden Rückmeldungen und Anregungen unterstützten.

Gerne schliessen wir das Diakoniekonzept mit einem Zitat, welches für unsere diakonische Arbeit bedeutungsvoll und wegweisend ist.

> ***Es gibt zwei Möglichkeiten, einem Menschen, der von einer Last gedrückt wird, zu helfen. Entweder man nimmt ihm die ganze Last ab, so dass er künftig nichts mehr zu tragen hat. Oder man hilft ihm tragen, indem man ihm dies Tragen leichter macht. Jesus will nicht den ersten Weg mit uns gehen.***

Dietrich Bonhoeffer, deutscher evang. Theologe, 1906-1945
DBW Band 13, S. 375